



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Baulichkeiten für Cur- und Badeorte

Mylius, Jonas

Darmstadt, 1904

Fünf Beispiele für deutsche oder zentrale Anordnung

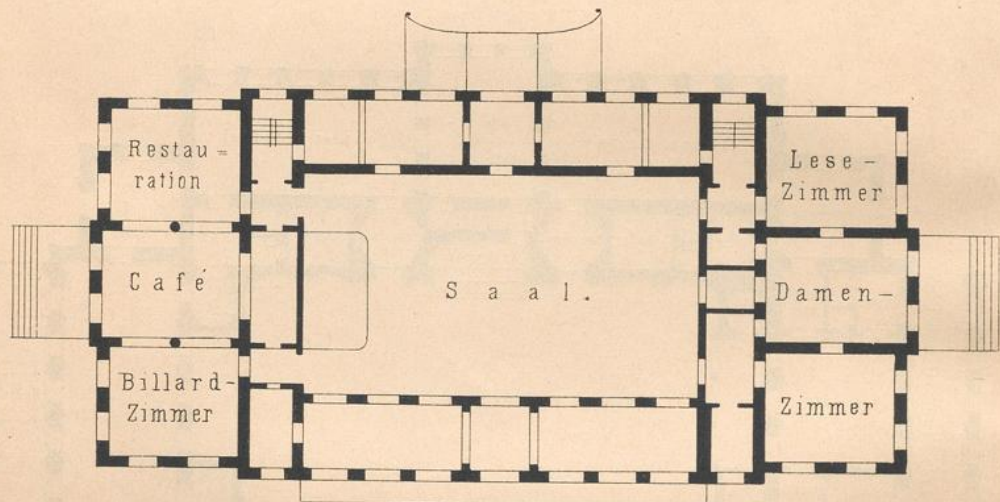
[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

Die Nebensäle sind zumeist von geringerer Höhe; sie eignen sich daher wohl auch zur Anlage eines Obergeschosses, das für Verwaltungsräume der Direktion, Wohnung des Restaurateurs, auch zuweilen für Lesezimmer, für kleinere Gesellschaftszimmer etc. benutzt wird. Küchen und Vorratsräume pflegen im Kellergefchofs angeordnet zu werden.

In sehr vielen, vielleicht in den meisten Fällen ist an die eine Schmalseite des großen Saales eine Bühne angefügt.

Dafs die Treppenanlage in diesen Bauten eine untergeordnete Rolle spielt, ergibt sich aus den angedeuteten Verhältnissen; auch bietet die Anordnung der

Fig. 2.

Kur- und Konversationshaus zu Baden (Schweiz³⁾.)

1/500 w. Gr.

Arch.: Moser.

Eintrittshalle und der Flurgänge keine Schwierigkeiten, es sei denn, dafs dieselben, wie beim Kurhaus in Ostende (siehe die umstehende Tafel), künstlich herbeigeführt würden.

7.
Beispiele
I u. II.

Bemerkenswerte Beispiele des soeben beschriebenen Grundrifestypus sind die Kurhäuser von Ischl (Fig. 1²⁾) und von Baden in der Schweiz (Fig. 2³⁾).

Beide Gebäude bedürfen nach dem vorhergegangenen keiner weiteren Erklärung. Es genügt, kurz zu bemerken, dafs den örtlichen Umständen gemäfs die Auffahrt beim Kurhause in Baden an der Rückseite, beim Kurhause in Ischl dagegen an der Nebenseite stattfindet. Die Nebensäle sind das eine Mal nur an den Schmalseiten, das andere Mal vorzugsweise an der einen Langseite des Hauptsalles angereiht, und in diesem Falle ist das Gebäude an der Vorder- und Rückfront mit einer Terrasse versehen. Das Orchester des Festsaales liegt in Fig. 1 in seiner Hauptachse, in Fig. 2 in seiner Querachse.

In beiden Fällen ist die vordere Langseite nach Osten gerichtet und dem Saale nach dieser Seite eine Halle vorgelegt. In Fig. 2 befinden sich rechts vor der Auffahrt und dem Eingang Kleiderablage und Aborte, links Antiquitätenammlung und Aborte; ferner im Anschluß an die Damenzimmer Wafchraum mit Kabinetten und zwischen Café und Saal das Büfett.

Die Baukosten betragen für Ischl rund 240 Mark (= rund 140 Gulden), für Baden 276 Mark (= 345 Franken) für 1 qm überbauter Grundfläche. Beide Kurhäuser wurden 1872—75 erbaut, das erstere von Michel, das letztere von Moser.

³⁾ Nach: Eifenb., Bd. 7, S. 81.

Eine ganz andere Erscheinung als diese Bauten zeigt das Kurhaus zu Ostende (siehe die nebenstehende Tafel), obgleich darin das System zentraler Gruppierung der Räume in hervorragender Weise zum Ausdruck kommt. Gerade dadurch erlangt die Anlage, die zu den größten ihrer Art gehört, den Charakter einer eigenartigen Schöpfung, wenn dieselbe auch nicht von Künstlei freizusprechen ist.

8.
Beispiel
III.

Das Gebäude zeigt einen aus dem Sechseck entwickelten Grundplan, mit allen daraus zu gewinnenden Reizen und Vorzügen, aber auch mit feinen Nachteilen. In der Mitte, nach dem Meere zu mit freier Fernsicht, liegt der große Saal, dessen innerer, durch Säulen getragener Kern sich kuppelartig über die niedrigeren Umgangshallen erhebt. Der Bau ist in Eisen konstruiert, ca. 30 m hoch, die Decke gewölbt, der Raum mit einschneidenden Fenstern, sowie mit Galerien außen und innen versehen. Die äußeren Wände sind unten ganz aus Glastafeln gebildet und können bei günstiger Witterung in das Kellergeschoß herabgelassen werden, so daß die Besucher alsdann, wenn auch bedeckt, doch frei am Strande sitzen.

In der Achse dieses ca. 2500 qm großen Saales liegt ein zweiter, 700 qm großer Tanzsaal mit besonderem Orchester; rechts und links sind die Lesezimmer, Speisefalons, Billardzimmer, das Café, die Damenfalons etc. verteilt. Den Abschluß an den Ecken bilden vier sechseckige, turmartige Pavillons. Der Nachteil der Anlage besteht in der höchst mangelhaften Verbindung zwischen den Salons, ein Nachteil, welcher durch die Anordnung der beiden Haupttreppen nächst dem Mittelpunkt des Gebäudes erhöht wird. Auch ist der Gebrauch einzelner Salons wie der Spielzimmer bei Tage ohne künstliche Beleuchtung kaum möglich.

Die Strafsen steigen in Ostende, gleichwie in vielen Seebädern, gegen das Meer, bzw. nach den Dünen zu an; eine Folge hiervon war die Möglichkeit, das Gebäude gegen die Stadtseite zu zweigeschoßig, nach der Seeseite zu aber eingeschößig zu errichten.

Auf letzterer liegen die Terrassen beinahe eben mit dem Strande, während auf der entgegengesetzten Seite große Freitreppen den unmittelbaren Zugang zu den Salons ermöglichen. Im Untergeschoß liegen außer den Wirtschaftsgelassen noch die Räume für Post, Telegraphie etc., letztere in unmittelbarer Verbindung mit den Lesezimmern und Bureaus.

Der Kurfaal zu Ostende, von *Laureys* entworfen, zeigt in allen feinen Teilen den Geist großer Prachtliebe; der Stil ist halb orientlich, halb Renaissance; die Ausstattung besteht hauptsächlich in Spiegeln, so daß bei der Unmasse von Fenstern und Türen wenig Wandflächen übrig bleiben, ein französischer Grundgedanke, der jedoch für Lesezimmer und ähnliche Räume wenig geeignet ist.

Der Bau bedeckt eine Grundfläche von rund 7200 qm und kostet 1 200 000 Mark (= 1 500 000 Franken), also bei sehr verschiedener Höhe durchschnittlich 167 Mark (= 209 Franken) für 1 qm überbauter Grundfläche⁴⁾. —

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde eine vollständige Erneuerung des großen Festsaales vorgenommen, die infolge eines öffentlichen Ausschreibens von *Marque* ausgeführt worden ist. Der Saal sucht in seiner gegenwärtigen Gestalt an Pracht und Grobsartigkeit feinesgleichen; namentlich die 6 großen allegorischen Gemälde, die Verherrlichung des Tanzes darstellend, sind bemerkenswert.

Uebrigens sind noch andere bauliche Umgestaltungen vorgenommen worden. Die Lese- und Schreibsäle wurden in einen neuen Anbau verlegt, und die beiden Säle, welche bisher für die gleichen Zwecke gedient haben, wurden in Musiksäle umgewandelt.

Eine völlig zentrale Planbildung zeigt auch das 1898—1900 nach den Plänen von *Heilmann & Littmann* erbaute königliche Kurhaus in Bad Reichenhall (Fig. 3 u. 4⁵⁾).

9.
Beispiel
IV.

Vom Haupteingang (an der Kurstraße) aus gelangt man über eine aus 6 Stufen bestehende Treppe zum Untergeschoß, in dem die Hauptkleiderablage untergebracht ist. Vom Vestibül führen 15 Stufen in das Foyer des völlig zentral gelegenen Hauptsaales; dieser hat 486 qm Bodenfläche und dient als Konzert-, Ball- und Konversationsaal; 650 Stühle können darin aufgestellt und erforderlichenfalls durch eine Öffnung im Fußboden nach dem Untergeschoß befördert werden. An einer Schmalseite des Saales befindet sich die Orchesternische, deren Podium sich nach vorn erweitern läßt. In den Saal ist eine Galerie eingebaut, auf der 350 Klappstühle Platz finden.

Die übrigen Räume des Hauptgeschoßes sind aus Fig. 4 ersichtlich. Die beiden links und rechts

⁴⁾ Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1879, S. 231 u. Bl. 6.

⁵⁾ Fakt.-Repr. nach: HEILMANN & LITTMANN. Das Königliche Kurhaus in Bad Reichenhall etc. München 1900. S. 11 u. Taf.

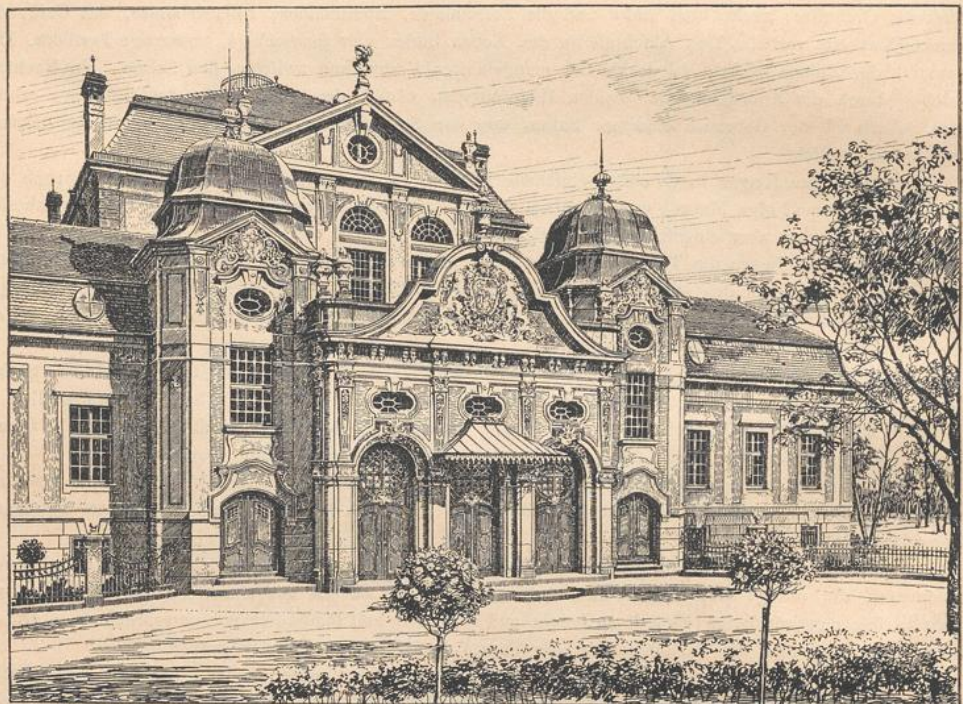
vom Vestibül angeordneten Treppen führen zur Galerie und zu den Bedürfnisräumen, sowie nach dem Untergeschoß, welches außer der bereits erwähnten Kleiderablage die Küchen- und Kelleranlagen, den Raum für Fahrräder, die Bedürfnisräume für die Gartenbefucher, die Hausmeisterwohnung, Gelasse für Kellner und weibliches Dienstpersonal, das Zimmer des Direktors und verschiedene Nebenräume enthält.

Da die zur Verfügung stehenden Geldmittel geringe waren, wurden die Ansichtsseiten (Fig. 3) in Putztechnik ausgeführt und dabei ein maßvoller Barockstil in Anwendung gebracht. Die Baukosten beliefen sich auf rund 399000 Mark oder auf 18,40 Mark für 1 cbm umbauten Raumes; die innere Einrichtung kostete 50000 Mark⁶⁾.

10.
Beispiel
V.

In diese Gruppe von Bauwerken ist auch das 1899—1900 errichtete städtische Kurhaus zu Swinemünde (Fig. 5 u. 6⁷⁾ einzureihen, obwohl der große Saal nicht in so vollkommenem Maße zentral gelegen ist wie in den vorhergehenden Beispielen.

Fig. 3.



Kurhaus zu Bad Reichenhall⁵⁾.

Arch.: Heilmann & Littmann.

1897 erwarb die Stadtgemeinde das am Ostseebrande gelegene König Wilhelms-Bad mit zugehörigem Logierhaus. Da das alte Gesellschaftshaus neuzeitlichen Bedürfnissen nicht mehr entsprach, so wurde nach den von *Wechselmann & Kawerau* ausgearbeiteten Plänen ein neues »Städtisches Kurhaus« erbaut. Im Erdgeschoß (Fig. 6) befinden sich die Kaffeezimmer, der große Fest-, Konzert- und Theateraal mit Bühne und Nebenräumen, sowie der davorliegende kleine Saal; auf der anderen Seite des Hauptflurs liegen die übrigen Gesellschaftsräume, Lese- und Spielzimmer, Büfett und Kleiderablage. Die zwischen Büfett und Lesezimmer befindliche Treppe stellt die Verbindung mit den Küchenräumen des Untergeschoßes, sowie mit den Hallen und Terrassen des Obergeschoßes her. Im Untergeschoß sind an der Strandseite Läden angeordnet.

Die Schauffeiten des Gebäudes sind teils mit rot gefärbten Backsteinen verblendet, teils als helle

⁶⁾ Nach ebendaf.

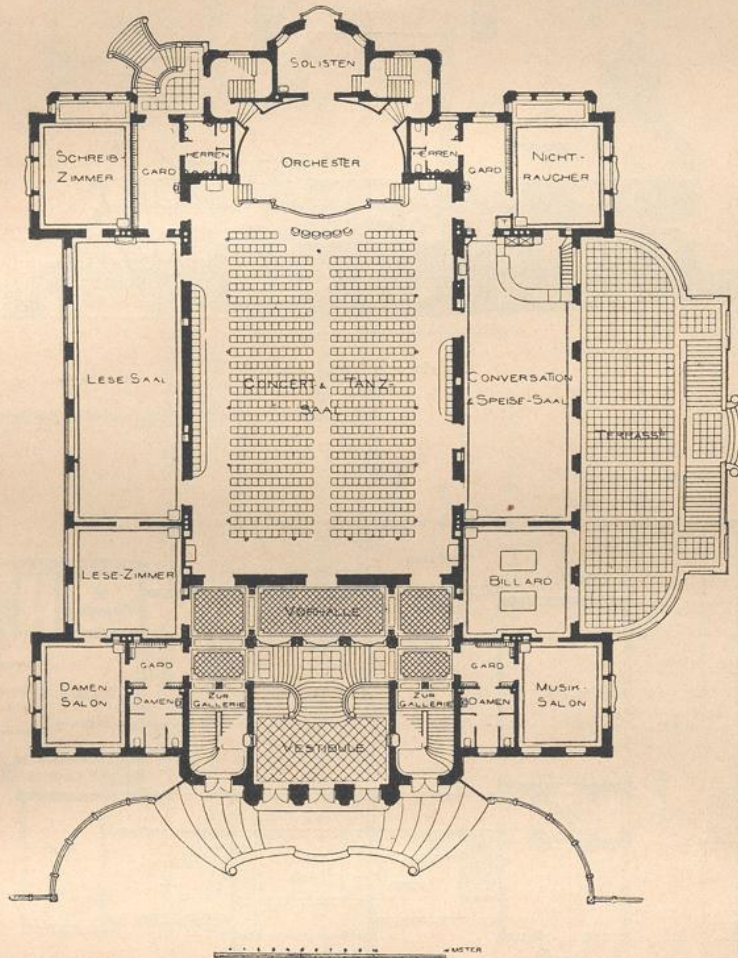
⁷⁾ Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1901, S. 530.

Putzflächen ausgeführt. Holzwerk und Zink sind grün angefrichen, die Dächer mit roten Falzziegeln gedeckt. — Die Baukosten betragen rund 300 000 Mark⁸⁾.

Bei der französischen, durch das Aneinanderreihen der Räume nach der Längenrichtung gekennzeichneten Anordnung des Kurhauses (*Casino*) nimmt gewöhnlich eine stattliche Flurhalle den Platz in der Hauptachse des Gebäudes ein; daneben reihen sich nach rechts und links die Säle an, bei den kleineren Anlagen

II.
Französische
oder
Längen-
anordnung.

Fig. 4.

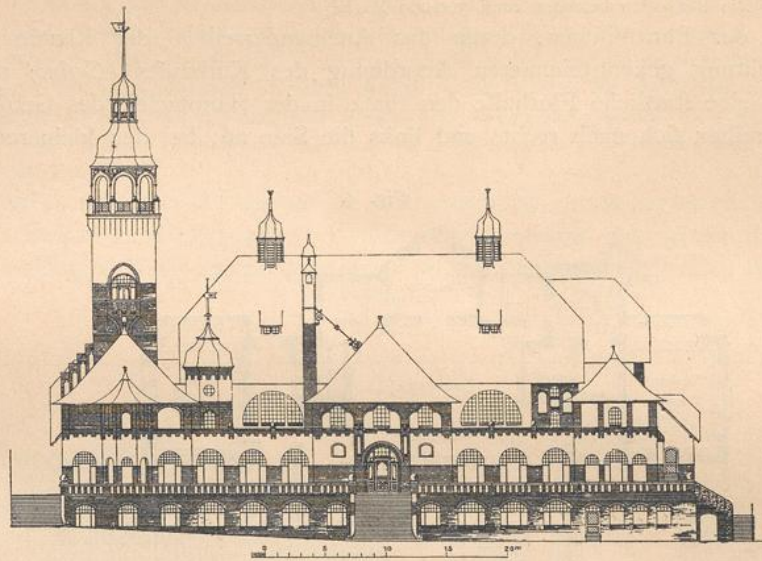


Grundriss zu Fig. 3⁵⁾.

etwa auf der einen Seite der Konzertsaal mit Orchester und der schon erwähnten Bühne, auf der anderen Seite Lesezimmer, Kaffee-, Billardsaal etc.; bei größeren Anlagen sind Flügelbauten gebräuchlich, wobei dann naturgemäß der große Saal in die Achse der Eingangshalle zu liegen kommt. Einen wesentlichen Vorteil dieser Art der Anlage bieten die Hallen oder Galerien, die den größten Teil der Längenausdehnung der Hauptfront einzunehmen pflegen und als Verbindungsgänge zwischen

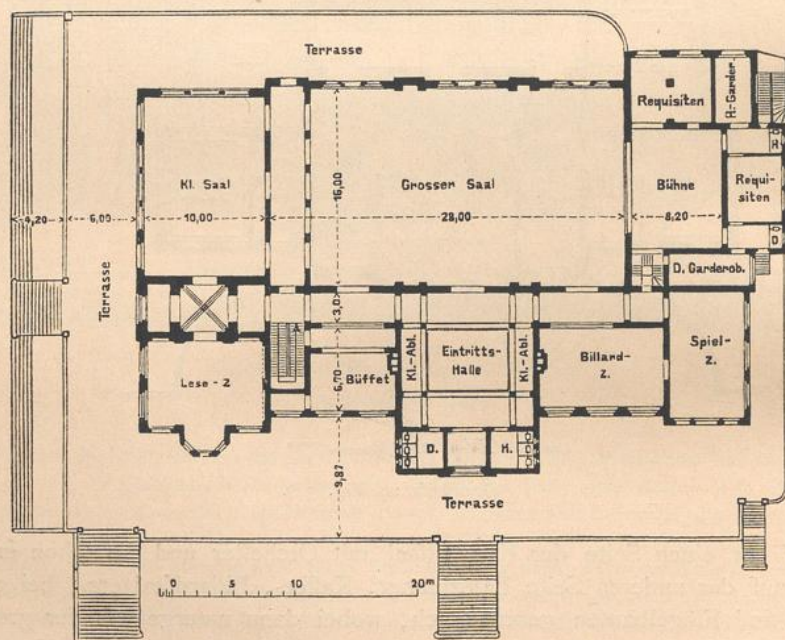
⁸⁾ Nach ebendaf., S. 529.

Fig. 5.



Anficht vom Garten aus.

Fig. 6.



Erdgeschoss.

Städtisches Kurhaus zu Swinemünde 7).

Arch.: Weckelmann & Kaverau.

den Sälen zugleich als angenehme Wandelbahnen dienen. Nicht selten sind diese Galerien an beiden Seiten der Säle angebracht.

Diesen Grundrifestypus veranschaulicht in der einfachsten Weise das in der 1. und 2. Auflage des vorliegenden Heftes wiedergegebene Kasino zu Plombières⁹⁾.

12.
Beispiele
VI u. VII.

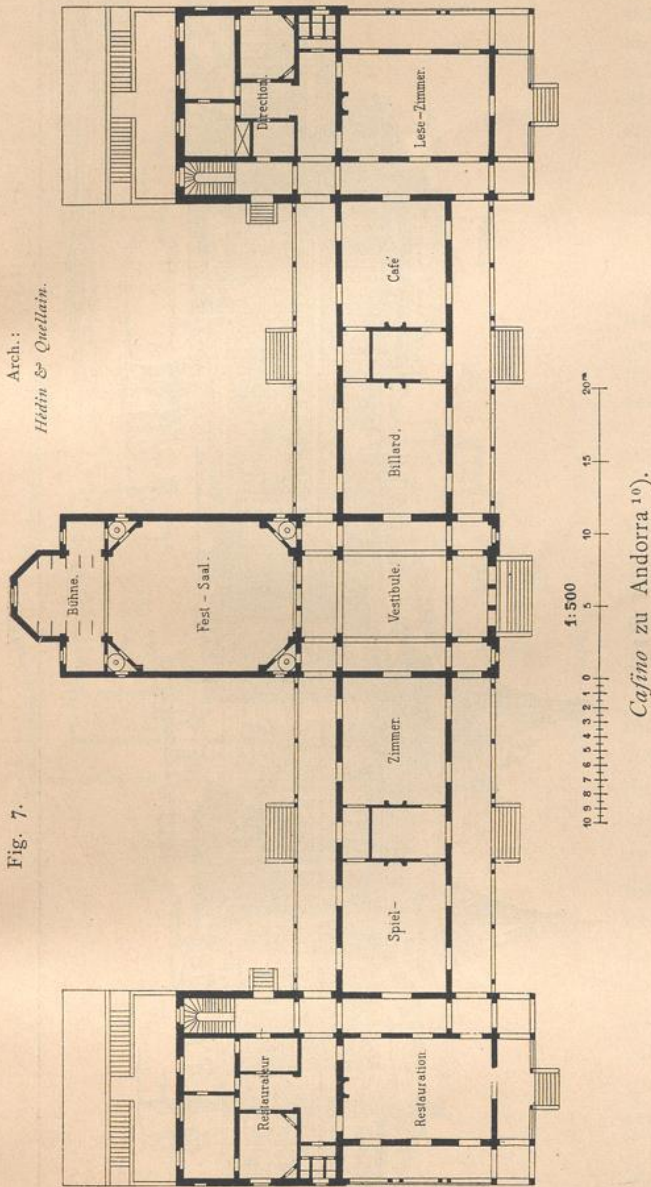


Fig. 7.

Casino zu Andorra¹⁰⁾.

Eine wesentliche Entwicklung gegen dieses einfachste System der Längenanordnung tritt im Plane des Casinos zu Andorra (Fig. 7¹⁰⁾) hervor. Fast sämtliche neuere Kurhäuser in Frankreich haben im wesentlichen eine ganz ähnliche Anordnung, wenn auch zum Teile die Verbindung derselben mit wirklichen Theatern und Bühnenhäusern (siehe unter e) zu Abänderungen des Mittelbaues Veranlassung gegeben hat.

Der in Fig. 7 dargestellte Grundriß des Casinos zu Andorra entspricht auf das genaueste der Beschreibung in Art. 11 (S. 9). Es genügt deshalb die kurze Bemerkung, daß der Bau von Hélin & Quellain entworfen wurde und zu 280000 Mark (= 350000 Franken) veranschlagt war. Da rund 1400 qm überbaut sind, so ergeben sich rund 200 Mark (= 250 Franken) für das Quadr.-Meter.

Als weiteres Beispiel einer solchen Plananordnung diene das *Casino municipal du Tréport*, welches 1896—97 durch Fivaz erbaut wurde (Fig. 8 u. 9¹¹⁾.

13.
Beispiel
VIII.

Wie Fig. 9 zeigt, enthält das Erdgeschoß in seinem mittleren Teile ein großes Eingangsvestibül, einen Festsaal mit 600 Sitzplätzen und eine daran sich anschließende Bühne; links davon einen Konversationsaal und einen aus zwei Räu-

men bestehenden sog. »Cercle«; rechts den Spielsaal und das Café-Restaurant. An der Seeseite ist längs der ganzen Gebäudefront eine offene Wandelhalle angeordnet; an das Vestibül stoßen kleinere Gelasse für Post, Telegraphen- und Fernsprehdienst.

9) Siehe auch: *Nouv. annales de la constr.* 1870, S. 130 u. Pl. 35—36.

10) Nach: *Croquis d'architecture.* Paris 1873. No. X, f. 2.

11) Fakf.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 13, S. 50 u. Pl.